

Berichte und Dokumente

Nr. 999

14. Januar 2009

**Rede beim Essen anlässlich des 90. Geburtstages von
Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt**

Gästehaus des Hamburger Senats

am 14. Januar 2009

Redner:

Erster Bürgermeister

Ole von Beust

Ministerpräsident

Peter Harry Carstensen

Redaktion: Susanne Meinecke

Auskünfte: 040-42831-2183

Inhalt:

Rede Erster Bürgermeister Ole von Beust

Seite 2 – 4

Rede Ministerpräsident Peter Harry Carstensen

Seite 5 – 13

Sperrfrist 14. Januar 2009, 13:00 Uhr – Es gilt das gesprochene Wort

Bürgermeister Ole von Beust:

Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt,
sehr geehrte Frau Prof. Schmidt,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrter Herr Landtagspräsident,
sehr geehrter Herr Präsident der Hamburgischen Bürgerschaft,
sehr geehrte Damen und Herren

I.

Meine herzlichsten Glückwünsche nachträglich an das „meistgefeierte Geburtstagskind der Republik“, wie *Der Spiegel* schrieb – alles Gute zum Geburtstag, sehr geehrter Herr Dr. Schmidt! Und ich begrüße ganz herzlich unsere Gäste. Viele von Ihnen sind Mitglieder der so genannten Freitagsgesellschaft, die regelmäßig in Langenhorn tagt. Dieser Kreis beugt der von Ihnen, lieber Herr Dr. Schmidt, häufig diagnostizierten „geistigen Inzucht“ wirksam vor, indem er Menschen unterschiedlichster Sichtweisen und Erfahrungen zusammenbringt, die das Engagement für das öffentliche Wohl eint.

II.

Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt, wir konnten vor Weihnachten viel lesen, hören und sehen über Sie – und vor allem spüren: Ihre unglaubliche Beliebtheit bei den Menschen, die riesige Wertschätzung und Achtung, die Ihnen entgegengebracht wird – unabhängig von Alter, Einkommen, Parteizugehörigkeit. Auf den ersten Blick finde ich das eher unverständlich: Denn Sie haben Politik als Kampfsport verstanden, und im verbalen Schlagabtausch gingen viele Ihrer Sparringpartner zu Boden. Ihre hanseatisch un-emotionale Art ist von Journalisten und anderen Menschen zuweilen als Überheblichkeit oder Arroganz missverstanden worden, und auch Ihren typisch hamburgischen Humor versteht nicht jeder.

Aber was zählt, sind andere Eigenschaften: Sie beeindrucken mit Ihrem Wissen und einem klaren Urteil. Sie reden Klartext und beschönigen nichts. Und Sie orientieren Ihr Handeln an drei wichtigen Tugenden: Verantwortungsbewusstsein, Vernunft und innerer Gelassenheit. Sie sind überzeugter Sozialdemokrat, der nicht nach ideologischer Gesinnung handelt, sondern nach den Grundsätzen der Vernunft. Sie haben Respekt vor anderen Meinungen und Urteilen, vor anderen Kulturen und Religionen – aber keine Gnade für Unwissenheit und Intoleranz. Sie sind nie opportunistisch, haben aber stets Sinn für das Opportune, das Mögliche. Sie sind standhaft und konsequent, nicht nur als

Raucher. Ihre Antwort auf die Sinnfrage heißt: „die Pflicht zur Mitmenschlichkeit“ – und das merkt man Ihrem Handeln, Reden und Schreiben an.

Und was uns Hamburgern besonders gefällt: natürlich das Hanseatische an Ihnen – Ihr Understatement, die Nüchternheit und Weltoffenheit, Ihr Stolz auf die Vaterstadt.

III.

In einem Artikel der *Welt* heißt es: „Der mutwillige Paukenschläger, der sein Temperament oft rücksichtslos auf Fell und Blech trommeln ließ, ist er nicht mehr. Das Amt, das Alter hat ihn gereift.“ Dies ist kein aktuelles Zitat zum 90. Geburtstag. Vielmehr stammt es vom 2. Dezember 1965 – da waren Sie, lieber Herr Dr. Schmidt, noch keine 47 Jahre alt und sicher alles andere als altersmilde. Vielleicht deshalb zitierte es damals der CDU-Bürgerschaftsabgeordnete Damm zur allgemeinen Erheiterung, als er in der Bürgerschaft zu Ihrem Abschied als Hamburger Innensenator redete. Er sagte außerdem:

„Herr Senator Schmidt hat sich für Hamburg Verdienste erworben. Ich sage sogar, dass sich Herr Senator Schmidt in den vier Jahren seiner Amtszeit ... mehr Verdienste erworben hat als mancher Senator, der zehn bis zwölf Jahre im Amt gewesen ist.“ Das ist ein ungewöhnlich deutliches Lob für einen Politiker der anderen Partei. Ungewöhnlich waren aber auch Ihre Leistungen, insbesondere als Leiter des Katastrophendienststabes während der Flutkatastrophe 1962. In dieser Nacht zum 17. Februar 1962 beginnt die Hochachtung und Verehrung der Hamburgerinnen und Hamburger für Helmut Schmidt – und sie hat in den darauffolgenden 47 Jahren bis heute nicht nachgelassen.

Als hanseatischer Bundesminister und Bundeskanzler haben Sie ganze Generationen politisch geprägt. Sie genießen in aller Welt einen hervorragenden Ruf als Staatsmann, der deutsche Politik berechenbar gemacht hat, weil sie auf Nüchternheit und Rationalität, Toleranz und Weltoffenheit beruhte, auf unverkennbar hanseatischen Eigenschaften.

Auch in Hamburg sind Sie glücklicherweise stets „im Dienst“. Seit 1983 sind Sie Ehrenbürger unserer Stadt und bereits seit 25 Jahren Mitherausgeber der ZEIT. Mit Ihren Veröffentlichungen und Reden erheben Sie Ihre politische Stimme, die überall große Beachtung findet. Und Sie sind Mittler zwischen Europa und China. Sie werben dafür, die eigenen Gesetzmäßigkeiten der chinesischen Kultur zu verstehen und zu achten, zuletzt auf der Konferenz „Hamburg Summit - China meets Europe“ der Handelskammer im vergangenen Jahr. Für Ihre Unterstützung Hamburgs

als Chinastandort danke ich Ihnen herzlich. Auch als Städtebau-Kritiker melden Sie sich zu Wort, kein Wunder, wollten Sie als junger Mann doch eigentlich Städtebauer oder Architekt werden. Ich erinnere nur an die Diskussion über die Bebauung des Domplatzes, der Sie mit einem ZEIT-Artikel vor zwei Jahren eine neue Richtung gaben.

Hier in Hamburg sind Sie, lieber Herr Dr. Schmidt, auch mal einfach nur Mensch. In Langenhorn leben Sie seit vielen Jahrzehnten als bekennender „Durchschnittsbürger“, gemeinsam mit Ehefrau Loki, Ihrer Lebens-Gefährtin im wahrsten Sinne des Wortes, übrigens auch sie bald Ehrenbürgerin der Freien und Hansestadt Hamburg.

IV.

Lieber Herr Dr. Schmidt, ich weiß, dass Sie kein „Gedöns“ mögen und auf Feiern Ihrer Person keinen gesteigerten Wert legen. Darum danke ich Ihnen, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und auch diese Rede ertragen haben. Für das neue Lebensjahr wünsche ich Ihnen alles Gute!

Ministerpräsident Peter Harry Carstensen

Sehr geehrter Herr Dr. Schmidt,
sehr verehrte Frau Professorin Schmidt,
sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister,
sehr geehrter Herr Präsident der Hamburgischen
Bürgerschaft,
sehr geehrter Herr Landtagspräsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre und Freude, in diesem Kreise persönlich noch einmal dem ersten Ehrenbürger Schleswig-Holsteins zum 90. Geburtstag zu gratulieren!

Auch wenn Sie, sehr geehrter Herr Schmidt, das – wie Sie sagten - „Gedöns“ um Ihren Ehrentag selbst etwas übertrieben finden, so ist es doch Ausdruck tiefen Respekts und großer Zuneigung: Ihre Verdienste als Staatsmann und als Publizist werden quer durch die politischen Lager und gesellschaftlichen Gruppen anerkannt. Und als Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein darf ich sagen – sicherlich auch im Namen des Landtagspräsidenten:

Wir Schleswig-Holsteiner sind stolz auf die Würdigung, die der erste Ehrenbürger unseres Landes in den letzten Wochen erfahren hat und weiterhin erfährt.

Die Verdienste des Staatsmanns Helmut Schmidt werden quer durch die politischen Lager und gesellschaftlichen Gruppen anerkannt. Wir in Schleswig-Holstein können dankbar dafür sein, dass der Name unseres Landes oft in einem Atemzug mit dem Namen des ehemaligen Bundeskanzlers und des erfolgreichen Publizisten genannt wird.

Ihnen ist lange Zeit das Etikett des „Machers“ angeheftet worden und ich habe mich oft gefragt, warum. Sollte das Ihre verantwortungsvolle und zugleich zupackende Art, Schwierigkeiten und Krisen im Gemeinwesen zu meistern, etwa schmälern? Es gab in den Jahrzehnten, in denen Sie politische Verantwortung getragen haben, ja Herausforderungen genug, uns ist das in den Medien in den letzten Wochen noch einmal in Erinnerung gerufen worden! Ihre Verdienste in diesen - für unser Vaterland und für unser Volk schwierigen - Situationen können gar nicht geschmälert werden! Nein, scheinbar kommen viele nicht ohne Klischees und ohne Schubladendenken aus.

An Ihrem Wirken, sehr geehrter Herr Schmidt,

kann man erkennen, wie kurzsichtig das ist: Denn von Hamburger Schulzeiten an sind Sie gerade den Künsten zugetan.

Sie haben Politik gemacht auf einem festen moralisch-ethischen Fundament, das geprägt ist von den Gedanken etwa Marc Aurels, den Gedanken Immanuel Kants und Karl Poppers. Sie haben sich als Bundeskanzler nicht nur Gedanken gemacht über Fragen der Weltwirtschaft und des nuklearen Gleichgewichts, sondern auch über die Malerei der Expressionisten und die Musik Johann Sebastian Bachs. Über Bilder und Bücher.

Und darüber, was die Kultur für die Identität eines Volkes und das seelische Gleichgewicht des Einzelnen bedeutet. „Von deutschem Stolz“ haben Sie ein Buch genannt, das ganz persönliche Bekenntnisse enthält zur Erfahrung von und mit Kunst im weiteren Sinne.

Ich bin froh darüber, dass Sie in Ihrer Zeit als Bundeskanzler und auch in Ihrer Zeit danach Schleswig-Holstein und Ihr Domizil am Brahmsee nicht nur als Refugium genutzt haben, sondern auch als Ausgangspunkt für Ihre weltumspannenden Gedanken und Aktivitäten. Umgekehrt sind Sie präsent im Land zwischen den Meeren: Ich erinnere mich gut an den eindrucksvollen Konvent aller schleswig-holsteinischen Bürgermeister auf Schierensee und die Worte, die Sie dort fanden – gerade zur lokalen und regionalen Verantwortung in der Demokratie! Und ich habe in diesem Auftritt auch Sympathie gespürt:

Sympathie für Schleswig-Holstein und seine Menschen.

Dabei war Schierensee, das Sie noch aus den Zeiten Axel Springers kennen, sicherlich der richtige Ort dafür: Denn Sie haben gerade die kulturelle Substanz im Land zwischen den Meeren erkannt, geschätzt und gewürdigt. Ich meine: Eines Ihrer Bücher könnte auch den Titel „Von schleswig-holsteinischem Stolz“ tragen. Das wäre ein Buch, das nicht der provinziellen Enge das Wort redet, sondern von einer ganzen Reihe beglückender Erfahrungen mit dem kulturellen Erbe unseres Landes berichtet.

Sie schätzen

- die Kunst Emil Noldes und Ernst Barlachs,
- die Lübecker Backsteinarchitektur,
- Sie schätzen die Erzählkunst Ihres Freundes Siegfried Lenz – wie Sie gleichermaßen Ehrenbürger Hamburgs und Schleswig-Holsteins.

Sie schätzen die Musik von Dietrich Buxtehude und Johannes Brahms, und Sie haben den Schleswig-Holsteinern Mut gemacht, die Musik wieder zu einem Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Land zwischen den Meeren zu machen. Sie ließen sich begeistern von der Idee eines international ausstrahlenden Schleswig-Holstein Musik Festivals - Justus Frantz ist hier unter uns - und standen den Festival-Pionieren mit Rat und Tat und Kontakten zur Verfügung.

Nicht zuletzt dafür können wir Schleswig-Holsteiner Ihnen dankbar sein. Ehren wir heute also Helmut Schmidt den Staatsmann, den Freund der Künste und den Freund Schleswig-Holsteins gleichermaßen. Im Namen des Landes Schleswig-Holstein gratuliere ich Ihnen nochmals von Herzen und wünsche Ihnen und auch Ihrer Frau noch viele gesunde und erfolgreiche Jahre!